

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 86.

Sonnabends, den 27. October.

1849.

Bekanntmachung.

Den 1sten November dieses Jahres

findet die gesetzliche Anmeldung der militairpflichtigen Mannschaften zur diesjährigen Rekrutierung statt. Es werden daher alle in hiesiger Stadt sich aufhaltende Militairpflichtige aus dem Geburtsjahre 1829, so wie die bei vorjähriger Rekrutierung in Dienstreserve versetzten Mannschaften hierdurch aufgefordert, an dem oben bemerkten Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf hiesigem Rathhause sich gehörig anzumelden und ihre Geburtscheine mit zur Stelle zu bringen. Wer den Anmeldestermin versäumt, verfällt in die in dem Gesetze vom 1. August 1846 diesfalls festgesetzte Strafe.

Frankenberg, den 19. Octbr. 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
Räthler.

Der Schuster von Breslau.

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Und rasch sprang er mit Althea in den Kahn, Frau Magdalena folgte, unter leisem Ruder Schlag schwamm das Fahrzeug im Mondlicht dahin. Lorenz Hau summtte vergnügt, daß der kommende Morgen, wie er sich auszudrücken beliebte, dem vornehmen Volke ein Licht aufstecken solle, bei dem diesem die Augen übergehen würden, einen Gassenhauer vor sich hin, dessen Refrain gleichsam eine deutliche Anspielung auf die Zustände der Zeit und vorzüglich auf das Werk des kommenden Tages enthielt und so lautete:

Der Hund beißt die Kage, die Peitsche den Hund,

Der beißen die Kage, den Prügel, den Hund.

Einige Stunden später schlich sich ein Haufe Männer, die Filzkappen tief in die Stirnen gedrückt, über den Kirchhof von St. Christophornach der Kirche gleiches Namens. Wie in ein Leichentuch gehüllt, lagen die schwelgenden Grabhügel im abnehmenden Schein des Mondes da, ringsum herrschte eine Sabbathstille; die Männer, unter denen sich zwei Frauen befanden, wandelten, alles Geräusch sorgsam vermeidend, durch das kleine Kirchenpfortchen, zu dem einer den Schlüssel hatte. Eben so schweigend durchschritten sie die tiefe Nacht, die das Innere des Gotteshauses erfüllte und traten dann in einen großen Halbkreis vor den Hoch-

altar, auf dem das Flämmchen der ewigen Lampe brannte. Gespenstisch ragten die dunkeln Gestalten in dem tiefen Nachtgrau hervor, das kaum durch einen matten Schimmer des ruhig brennenden Flämmchens gelichtet war, — nur ein Mann betrat die Stufen, es war der Schuster Rathburg. Leise hielt er eine Rede an die Lebigen, aber seine Worte griffen gewaltig zu ihren Herzen; wie rollender Donner hallte ein einstimmiges Ja von Aller Lippen auf seine Frage, ob sie treu ausharren wollten in dem Rachewerk, das sie beschloffen? Dann leisteten sie Alle, Jeder einzeln und mit deutlicher Stimme einen hohen Eid, ihren Entschluß auszuführen, Rathburg aber war der Letzte, der da schwor. Schauer überließ die Anhörer seines Eides, denn er war entsetzlich, nur Frau Althea schauderte nicht zusammen, ihre Seele jauchzte vor Freude. Ebenso geräuschlos verließen die Verschwörer das Heiligthum, das sie durch ein frevelhaftes Gelübde entweiht hatten. Vom Thurm schallte die Mitternachtsglocke, die Männer umarmten sich schweigend in den ersten Minuten des neuen Taglaufes, — Althea flüster leise: „Georg, mein Geliebter, mein Rächer!“

Der folgende Tag, der 18. Juli des Jahres 1418, ein Montag, sah schon in aller Frühe ganze Schaaren des erregten Volkes in geschlossenen Reihen durch die Straßen der Stadt Breslau ziehen, und je höher die Sonne stieg, desto unru-

higer wurde es. Spottlieder auf den Rath, Drohungen, Schimpfreden wurden deutlicher, die Gewerbe feierten an diesem Tage, und der Zusammenlauf vermehrte sich dadurch noch weit mehr. Die Hetzen vom Rath hatten sich alle in größter Bestürzung auf dem Rathhause versammelt, um über ein Mittel zu sinnen, das unruhige Volk in seine Schranken zurückzuführen; indes ihre eigene Sicherheit stand zu sehr auf dem Spiele, als daß sie der Bürde ihrer hohen Amtspflichten eingedenk gewesen wären, bleiche Furcht färbte alle Gesichter, Flucht war das einzige Mittel zur Rettung ihres Lebens, und auch diese war nicht mehr möglich: längs den Seiten des großen Rings tobte Geschrei herauf, die Rathsknechte hatten das Rathhaus in der Angst gesperrt, es glich jetzt einem Eiland, an dessen Klippen sich die vom Sturme aufgewühlten Meereswellen brechen und es zu verschlingen drohen. Herr Johannes Megerlein war in sich selber zusammengesunken, wie eine Leiche lag er in seinem Lehnstuhl, unfähig ein Glied still zu halten, Suntram war ihm gefolgt, er stand hinter dem Sessel seines Gebieters, ebenso leichenbleich wie dieser. Der Consul allein behauptete den Character des Mannes, er ging öfterer zum Fenster, um das drohende Unwetter zu beobachten.

„Meine Freunde,“ sagte er „wir wollen Abschied nehmen von einander, nur ein Wunder kann uns das Leben retten, wir sind in die Gewalt des wahnsinnigen, nach unserm Verderben lebenden Volkes gefallen.“

„Georg, Georg!“ murmelte Herr Johannes Megerlein, mit den Nägeln seiner Finger seine Brust zerkratzend, „er wird kommen, — das Testament, — er wird, — o ihr Mächte des Himmels, — er wird mich morden für das, was ich an ihm gethan, — Suntram rette mich, Dir habe ich Gutes gethan, — verbirg mich, — horch den Lärm, — es ist der Schuster, — mein Bruder, — ich will ihm Alles erstatten, sein Geld, — ich will ihn lieben, Suntram, such eine Rettung für mich, — der Schuster darf mich nicht finden, — er haßt mich, — er wird mich tödten!“

Diese Ausbrüche der Gewissensangst wurden durch den Schlag der Mittagsglocke unterbrochen; dumpf wie Posaunenklang summten die zwölf Schläge von der Rathsturmuhre, ein entsetzliches Geheul vom Ring herauf tönend, folgte dem letzten Schläge der Glocke.

„Der Aufruhr tritt ins Leben!“ rief der Consul am Fenster, „von der Schweidniger Straße her wälzt sich ein Menschenstrom gerade auf's Rathhaus zu, — Herr Megerlein tretet heran,

ist's nicht Euer Bruder, der diese Wahnsinnigen anführt?“

Herr Megerlein stürzte an's Fenster, sein aschfarbenes Gesicht preßte sich an die Fensterscheiben, seine Hände klammerten sich an den Rahmen.

„Er ist's!“ schrie er auf, „es ist der Schuster! — rettet mich! rettet mich! er sucht mich auf, — er will mich erschlagen! wehe mir!“

Laut schreiend fiel er zu Boden, seiner Besinnung beraubt, man trug ihn in ein Nebengemach, Niemand bekümmerte sich um ihn, nur Suntram, der Gefährte seiner Thaten, blieb bei ihm, — von unten herauf tönten Artschläge an das verschlossene Thor, frachend drang der Schall durch die Eingeweide des kolossalen Baues, — ein plötzliches Freudengeheul zeigte das Eindringen der Menge an, viele Herren des Rathes stürzten außer sich aus ihrem Sessionszimmer, nur der Consul und fünf andere Mitglieder erwarteten gefaßt die nächste Minute. Da wurden plötzlich die Thüren aufgerissen, Georg mit wildem Blick und gestäubtem Haar stürzte, ein Beil in der Faust, von einer Menge Volks gefolgt, herein.

„Wo ist er? wo ist der Verfluchte?“ schrie er wüthend, „ich will sein Blut! sein Basiliskenblut!“

Neben ihm hervor stürzte ein Weib, ein Messer hoch über ihrem Haupte schwingend, — es war Frau Althea, die zauberische Anmuth, die sonst aus ihrem Antlitz strahlte, war verschwunden, eine Hölle sprühte aus ihren dunkeln Augen, die wild umherschweiften nach dem langersehnten Opfer ihrer Rache.

„Wer wagt es hereinzudringen mit bewaffneter Hand?“ rief der Consul, „bei Eurem Leben, weicht zurück, Empörer!“

Ein Beil flog aus der Hand eines Meßgers nach dem Sprechenden und traf ihn an die Stirn, daß ein breiter Blutstreif plötzlich sein blaßes Antlitz überzog und der Hartgetroffene zu Boden sank. Dieses Blut gab das Signal zu dem völligen Ausbruch des Frevels, ein wüthes Geschrei erhob sich, Lärm und Toben durchraßten den Sitz der Ruhe.

„Schlagt ihnen die Köpfe ab,“ brüllten Einige unter der Menge.

Daniel Kreuzberg sprang hervor und auf den blutenden Consul zu.

„Ein Hufschlag Deines Rosses, ein Schlag mit der Gerte, ein Schwertschlag für Deinen Kopf!“ schrie er wüthend und riß den Blutenden vom Boden auf, „hinunter, schleppt sie Alle hinunter! ihre Köpfe sollen fallen!“

Unter diesem Lärm bemächtigte sich ein Haufe Rebellen der übrigen Rathsherrn, und rissen sie aus

dem
mit
blute
schle
Blut
man
Spot
ger h
tobte
— G
um
hatte
dünke
wich
ten d
guten
wüthe
tete d
vergar
trieb
sten C
broche
VI. a
denken
aus ih
„Ja
Schmu
ich, de
Alle
ches ih
ein erb
den M
man ih
derten
tige S
aus all
den Sc
währen
den S
Glocken
wie das
Gebäud
„Ra
nerstim
Fund!“
„Wa
Verfluch
er im
hat?“
„Hier
„Herrn
warst se
mit dem
steckt!“

dem Zimmer, Daniel Kreuzberg ihnen voran, mit nerviger Faust das Opfer seiner Rache, den blutenden Consul hinter sich her die Treppe hinabschleifend. Ein schauerlicher Jubel empfing die Blutdürstigen unten auf dem Markte; während man die Väter der Stadt unter Hohnschrei, Spott, und ekelhaften Schimpfreden zum Pranger hinschleppte, und ihnen dort die Köpfe abschlug, tobte im Rathhause gleicher Fluch des Aufruhrs. — Georg Ratburg durchrannte alle Gemächer, um den aufzufinden, dem er Rache geschworen hatte, sein Antlitz war vom übermäßigen Trunke dunkelroth. Frau Althea, die Furie der Hölle, wich nicht von seiner Seite, ihre Worte entflammten den seiner Sinne Halbberaubten, von dem alle guten Geister des Friedens gewichen waren. Das wüthende Volk durchrauste alle Zimmer, es vernichtete die Schriften, die wichtigen Aktenstücke aus vergangener Zeit, es raubte die Kassengelder und trieb unter Flüchen und Verwünschungen die tollsten Streiche. Man hatte sogar den Schrank erbrochen, in dem Harnisch und Waffen Kaiser Karl's VI. aufbewahrt wurden. Ratburg riß diese Andenken an einen treuen und geliebten Landesherrn aus ihrem Behältniß.

„Ich bin heute Kaiser!“ rief er, „legt mir den Schmuck an, ich bin zum Herrscher geboren, — ich, der Schuster, bin ein geborner Herr!“

Alle stimmten jubelnd in dieses Verlangen, welches ihnen als ein Schwank erschien, jedoch nur ein erhöhter Grad von einem allmählich beginnenden Wahnsinn bei Ratburg war. Und wie man ihm die Rüstung umgeschmalt, den reichbesiederten Helm auf den Kopf gesetzt und das mächtige Schwert in die Hand gegeben, trug ihn das aus allen Banden der Zucht entfesselte Volk auf den Schultern durch alle Räume des Rathhauses, während Frau Althea mit übermäßiger Kraft den Strang der Sturmglöcke regierte, daß die Glockenschläge in wilder Eile aufeinanderfolgend, wie das Geheul eines Höllengeistes das kolossale Gebäude durchdröhnten.

„Ratburg! Ratburg!“ brüllten einige Männerstimmen durch die Gemächer, „ein Fund! ein Fund!“

„Was giebt's?“ schrie Georg, „hat man den Verfluchten aufgefunden, den der Teufel, mit dem er im Bunde steht, vor meiner Rache geschützt hat?“

„Hier lies! Leset Alle!“ rief einer der Bürger, „Herrn Philipp Megerlein's Testament, Du warst sein Erbe! — Wir fanden das Document mit dem großen Siegel unter einem Schrank versteckt!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s s t e s .

Aus dem Leben eines alten Freischärlers.

Ludwig von Rango.

Dieser alte, 53jährige Mann hat der badischen Revolution gedient, nicht aus Freiheitsenthusiasmus, wie Hecker, sondern aus — Nahrungsforgen. Die Revolution hatte ihm sein Einkommen geraubt, und er nahm bei den badischen Rebellen Dienst, um seine Familie zu erhalten. Er hat es vor Gericht selber ausgesagt.

Ein Leben reich an Abenteuern und seltsamen Schicksalen! Sohn eines preussischen Offiziers, der früh starb, im Cadettenhaus erzogen, machte er die Feldzüge von 1812 bis 1815 in Rußland und Frankreich ehrenvoll mit, wurde Lieutenant und Lehrer an der Kriegsschule. Familienverhältnisse, die ihn zwei Jahre nach Brasilien führten, dem Geburtslande seiner Mutter, entfremdeten ihn dem Dienste. Vielleicht trug auch die langsame Carrière im preussischen Friedensmilitair dazu bei, daß er den Abschied nahm. In Amalienburg bei Grimma (Sachsen) 1826 gründete er eine Lehranstalt und verstand, die ziemlich bedeutende Einnahme mit der Lebhaftigkeit eines Lebemanns zu verwenden. Wir finden ihn wieder als Hofmarschall und Major im Dienst Heinrich's LXXII. Er wird nach München geschickt, gerade als König Otto im Begriff, nach Griechenland zu gehen. Der alte Soldat regt sich, er schließt sich der Expedition an und wird griechischer Offizier. Drei Jahre drauf treibt die nationale Reaction des griechischen Volks sämtliche Philhellenen nach Deutschland zurück. Er gründet in Berlin ein Institut zum Einüben für's Fährdriechseramen, aber ohne Erfolg. Vergebens sucht er in Preußen wieder Dienst. In Frankreich öffnen sich ihm bessere Aussichten; der Tod des Herzogs von Orleans zerstört dieselben. Doch erhält er in Algier eine Anstellung als Hauptmann in der Fremdenlegion. Er kann das Klima nicht vertragen und kehrt zurück, zuerst nach Straßburg, dann nach Offenburg (in Baden), wo er eine Lehranstalt anlegt, diesmal mit besserem Erfolge. Da verstopft ihm die Revolution alle Erwerbsquellen. „Hilfsbedürftiger denn je stand ich da, ein geliebtes Weib an meiner Seite, fünf unerzogene Kinder riefen mich um Brod, um Rettung an. Welcher Vater würde unter solchen Umständen geögert haben, seine Dienste einer Regierung anzubieten, die damals im ganzen Lande als die rechtmäßige Vertretung des fernen Großherzogs angesehen wurde.“ — Er hat sich nachher, wie es fast durchgehends der Fall war, mit den neuen Volksführern über-

worfen, ist abgesetzt und selbst arretirt worden. — Das Kriegsgericht hat ihn zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.



Dresden, 24. October. Der wegen Veruntreuung mehrerer Geldbriefe von bedeutendem Werthe steckbrieflich verfolgte Postamtsaccessist Kypke ist heute in hiesiger Stadt, die er noch gar nicht verlassen gehabt, aufgegriffen worden. Ungefähr die Hälfte des Werths (gegen 1000 Thlr.) hat man wieder erlangt. Die andere Hälfte soll von ihm größtentheils an Dienerinnen der Venus vulgivaga verschwendet worden sein.

Die Silbersechser, welche der Finanzminister Krause in Wien hat schlagen lassen, werden von dem dortigen Volkswitze — „Krausemünze“ genannt. Ein Berliner Freund von Spirituosen zog sich diesen Witz zu Gemüthe und einen österreichischen Sechser auf den Schänktisch legend, forderte er: „Einen Kummel vor diese Krausemünze.“

Nach Malta hat sich heutigen Tages der Einfluß des katholischen Clerus unter den Schutz eines irländischen Gouverneurs, der Katholik und Jesuit ist, geflüchtet. Als vor anderthalb Jahren die ehrwürdigen Väter aus Neapel vertrieben wurden, suchten sie in Malta eine Zufluchtsstätte, wo sie als Brüder, als Väter, ja als Halbgötter aufgenommen wurden. Dahingegen wurden in unsern Tagen die italienischen Flüchtlinge, welche bei der Einnahme Roms sich retteten, mißhandelt, von dem hiesigen Ufer weggetrieben und aller Mittel beraubt, ihre traurige Irrfahrt fortzusetzen. Diejenigen, denen die Erlaubniß, an's Land zu steigen, zu Theil wird, werden von der Bevölkerung Malta's verhöhnt und mit den Schimpfnamen Keger, Excommunicirte, Dämonen, Langbärtige, schnurrbärtige Affen begrüßt. Um einen Begriff von der christlichen Gesinnung zu geben, die den Maltesern eingeflüßt worden, erzählt ein Reisender, daß in diesem Augenblicke sich dort 160 sicilische Flüchtlinge befinden, welche seit dem Monat Mai auf dem Meere umherirrten, ohne landen zu dürfen. In Malta kamen sie an, sterbend vor Hunger, Strapazen und an den fürchterlichsten Krankheitsfolgen, die durch die lange Fahrt, die Unräumlichkeit, durch alte Wunden, Mangel und Noth ic. verursacht worden. Diese Unglücklichen sind ins Lazareth gebracht worden und ihr Anblick ist eher der roher Thiere als menschlicher Geschöpfe. Drei Schwindsuchtsfälle des höchsten Grades, acht bis zehn Ausfällige, Brustkranke, Sichts-, Fieber- und Drüsenkranke sind darunter. Aber trotz unserer vielfachen, unzähligen Bemühungen — so schreibt der Reisende, wahrscheinlich ein Arzt — haben wir es doch nicht vermocht, daß die Regierung den am schwersten Erkrankten Matrazzen bewilligte. Die am besten Versporgten verfaulen auf dem Stroh. Und doch befinden sich unter diesen Unglücklichen Artillerieoffiziere und brave, tapfere Soldaten, bekannt durch Tüchtigkeit von Hellemuth. — Man sieht, daß die Barbarei, die man noch vor Kurzem über die Grenzen Europas hinaus verhängt glaubte, noch ihren starken Tribut von Europa fordert, und sogar, wenn man auf einem englischen Dampfer an dem Mittelmeere einen kleinen

Ausflug macht und dort landet, wo die englische Flagge weht, kann man ihr begegnen und den Täuschungen entrückt werden über die Civilisation und Humanität unsers Jahrhunderts.

Vom 3. bis 17. Septbr. d. J. ertönten von halber zu halber Stunde 200 Kanonenschüsse in der ägyptischen Hauptstadt Kahira; jeden Abend, wenn die Sonne sich hinter den Pyramiden in die lybische Wüste senkte, hatte man mehr als 4000 Donner des Geschüzes gezählt. Musikbänden von Konstantinopel, abwechselnd mit arabischer Militärmusik, stimmten die Gemüther zur Freude, um mit erhöhter Lust das arabische Theater, die während der Nacht veranstalteten Kunstfeuer und Illuminationen anzustauen. Frei und ungehindert zog man bei Tag und bei Nacht umher; Pferdereitern, Seiltänzer, gymnastische Vorstellungen, Ansichten von Wachsfiguren, prächtvolle Festessen ic. versetzten Jung und Alt in einen Vorgeschnack des mohamedanischen Paradieses. Diese 14tägigen Feste waren zu Ehren der Beschneidung des Vizekönigs von Aegypten veranstaltet, und ihr Kostenbetrag wird zu 25,000 Thlr. täglich, in der Gesamtzahl zu 350,000 Thlr., berechnet; 850 türkische und arabische Knaben ließen bei dieser Gelegenheit dieselbe Operation an sich vornehmen, um das aus einem neuen Anzuge und 50 Pläster pr. Kopf bestehende Geschenk vom Vizekönig zu erhalten. Dieses Fest wird für die Gläubigen Epoche machen.

Betrachtung.

Wenn Jemand gegen einen der unbedeutendsten Paragraphen der Statuten einer dem Vergnügen sich widmenden Gesellschaft fehlt, so liegt es an dem Vorsteher, diesen Fehler zu rügen. Lassen sich nun aber Mehrere diesen geringen Fehler zu Schulden kommen und der Vorsteher will, Kraft seines Amtes, nur einen Einzigen zu Recht weisen, so muß dieß in einer feinen Gesellschaft doch ohne Frage auch nur auf die artigste, nicht auf die auffallendste, jede Rücksicht verletzende Weise geschehen, denn leicht könnte dann auch im Auge des Beurtheilers einer solchen Handlungsweise der Nimbus von Bildung und vorausgesetzter Feinheit verlegt werden.

Der Wortlaut des gegen Jesus Christus gesprochenen Todesurtheils. *)

„Urtheil gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll. Im siebenzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am fünfundzwanzigsten Tage des Monat März in der heiligen Stadt Jerusalem,

*) Dieser, sowie der nächste Aufsatz, sind als Inserate eingekauft und als solche hier aufgenommen worden.

D. Red.

als
war
der
sigen
Kreu
groß
sagen

- 1)
- 2)
- 3)
- 4)
- 5)
- 6)

Befie
lius,
allen
su zu
theils
1) D
robate
gelehr
durch

Die
Erzpl
befind
gesend
in der

Wie
des G
Mitgli
sen?
größte
er ein
heit lie
Ob die
sen He
geseh
die We
roth w
doch de

„Ber
„Der
auf vier
„War
„Ach
engagirt
chen un
Gesicht
„Kan

als Annas und Saiphas hohe Priester Gottes waren; Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa auf dem Präsidialstuhle des Prätors sitzend, verurtheilt Jesum von Nazareth, an einem Kreuze zwischen zwei Schächer zu sterben, da die großen und notorischen Zeugnisse des Volks aus-

- 1) Jesus ist ein Verführer;
- 2) Er ist ein Aufwiegler;
- 3) Er ist ein Feind des Gesetzes;
- 4) Er nennt sich fälschlich Gottes Sohn;
- 5) Er nennt sich fälschlich König von Israel;
- 6) Er ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt.

Befiehlt dem ersten Centurionen Quirilius Cornelius, ihn zum Richtplatz zu führen. Verbietet allen armen oder reichen Personen, den Tod Jesu zu verhindern. Die Zeugen, welche den Urtheilsspruch gegen Jesus gezeichnet haben, sind: 1) Daniel Kobam, Pharisäer. 2) Johannes Zorobabel. 3) Raphael Kobam. 4) Capet, Schriftgelehrter. Jesus wird aus der Stadt Jerusalem durch das Thor Struenea geführt werden."

Dieses Urtheil ist in hebräischer Sprache auf eine Erzplatte gravirt, an deren Seite die Worte sich befinden: „Eine gleiche Platte ist an jeden Stamm gesendet worden.“ Die Erztafel befindet sich jetzt in der Kapelle von Caserta. — —

Also Jesus war Verführer, Aufwiegler, Feind des Gesetzes — sollte man nicht meinen, er wäre Mitglied des Jäkel'schen Vaterlandsvereins gewesen? Doch Scherz bei Seite beim Namen dieses größten Demokraten, der die Freiheit liebte, weil er ein Freund der Menschheit war, und die Menschheit liebte, weil er ein Freund der Freiheit war. Ob die Mächtigen nicht zittern, wenn sie an diesen Helden denken, dessen Idee, obgleich er selbst gesetzlich (standrechtlich) abgeschlachtet wurde, die Welt erfüllt? Ob gewisse Henker nicht schamroth werden, die sich Verehrer Christi nennen und doch dessen Nachfolger morden?

Heilig ist das Eigenthum.

„Wen haben sie heut in der Arbeit?“
 „Den armen Kerl, den Steffel — denk nur auf vier Jahr.“
 „Warum denn —“
 „Ach Dummheit — ein Gensd'arm hat ihn engagirt, und dann haben sie sich nicht gut gesprochen und da hat er dem Gensd'arm eins über's Gesicht geklatzt — bloß so mit'n Taschenmesser.“
 „Kann er sich denn da nicht rauslügen?“

„Was soll er denn sagen — er ist da?“
 Gensd'arm ist da, das Messer ist da, das
 Schmiß ist auch da!?“
 „Nu, er hätt' ja sagen können.“
 Gensd'arm was auf's Gesicht geklatzt?“
 „Na was denn?“
 „Nu — Nationalgut, oder beimgewohntes
 Eigenthum — wie oft haben wir das schon geschrie-
 ben, und wie passend für so ein Gensd'armen-
 gesicht.“

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags predigt Herr Diak. Lic. Bruder; (wahrscheinlich.) Die Kirchenmusik ist vom Cant. Bräuer. Nachmittags predigt Herr Candidat Freiesleben aus Wittweida. Montags Vormittags hält die Kirchweihfestpredigt Herr M. Körner. Mittwochs, am Reformationstage, Vormittags Herr Sup. M. Körner. Die Kirchenmusik ist von Bergt. Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. Bruder. Freitags, den 2. November, früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Diak. Lic. Bruder die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl Friedrich Schmidts, B. u. Fabrikanten h., L. — Karl Friedrich Wilhelm Schindlers, B. u. Schuhmacherstrs. h., L. —

Getraute:

Friedrich August Kost, zul. B. u. Wbrmstr. h., mit Rosalie Christiane Friederike Förster v. h. — Friedrich August Höppner, B. u. Wbrmstr. h., mit Anna Amalie Lindner v. h. — Karl Gottlob Kessler, B. u. Wbrmstr. h., mit Christiane Wilhelmine Bernhardt v. h. —

Gestorbene:

Karl Moriz Frische's, B. u. Wbrmstrs. h., S., 3 J. 6 M., an der Bräune. — Friedrich August Uhligs, Einwohners u. Handarb. h., S., 24 J., an Schwäche. — Adolph Eckhardt's, B. u. Handelsmanns h., S., 13 W., an Abzehrung. — Frau Christiane, weil. Johann Benjamin Hesse's, B. u. Wbrmstrs. h., hinterl. Wittwe, 72 J. 6 W., an Altersschwäche. —

Avertissements.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, am 29. d., Nachmittags 2 Uhr, soll die Prüfung der diesjährigen Schüler in der Weberschule im hiesigen Meisterhaus stattfinden.

Die Herren Vorstände der Kinnung, sowie alle Webermeister und vorzüglich die Lehrmeister obiger Schüler, werden hiermit freundlich gebeten, dieser Feierlichkeit beizuwohnen und sich persönlich einzufinden.

Frankenberg, den 24. Octbr. 1849.

Die Deputation der Weberschule

und

C. G. Weise, Lehrmeister.

Als Commissionartikel empfehle ich:
**Stark schäumendes
 Holländisches Scheuerpulver,**
 in Packet von 1/2 A. à 12 S.,
 vorzüglichste, wohlfeilste Präparat zum Scheu-
 ren Zimmern, hölzernen Gefäßen u. s. w.,
 von dessen nutzbarer Anwendung sich jede tüchtige
 Hausfrau überzeugen wird.

Wilhelm Nägler.

Für Patienten.

Alle Zahnoperationen, vorzüglich Einsetzen künst-
 licher Zähne, werden stets ausgeführt durch den
 Chemnik, den 25. Octbr. 1849.

Zahnarzt Dietrich aus Leipzig,
 jetzt Chemnik, Stadt Berlin, N^o 10, 2 Treppen.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist vorrätzig:

Billigstes Taschenliederbuch.

2te Auflage. 121 gut gewählte Lieder enthaltend.
 Preis: 3 Ngr.

Wort: Wo man singt, da laß dich fröhlich nieder,
 Böse Menschen haben keine Lieder.

Neues und unentbehrliches

Kochbüchlein

für Stadt und Land,

insbesondere für Mädchen und junge Hausfrauen.

Enthaltend: die in der Küche zu machenden Er-
 sparnisse, das Verfertigen der Speisen, Einma-
 chen der Früchte, Einsalzen des Fleisches. Sechste
 Auflage. Preis: 2 1/2 Ngr.

C. G. Rosberg.

Als etwas sehr Preiswerthes empfehle ich:

**Illustrirter Kalender für
 1850.**

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen
 und Fortschritte im Völkergleben und
 im Gebiete der Wissenschaften,
 Künste und Gewerbe.

Preis: 1 Ngr.

C. G. Rosberg.

Oschaker Kalender für 1850,

5 Bogen stark und sehr zweckmäßig eingerichtet,
 ist für 2 Ngr zu haben bei

C. G. Rosberg.

**Frische reinschmeckende
 Baier'sche Schmelzbutter**

empfindung und empfiehlt zu gefälliger Abnahme
 Ernst Canzler.

Baier'sche Schmelzbutter


frisch und gut, empfindung und empfiehlt
 Carl Feldmann auf dem Steinwege.

Verkauf. Zu verkaufen, um damit zu räu-
 men, 1/2 Singham 2 1/2 Ngr, 1/4 Singham und
 Bettzeug 3 Ngr, bei

August Forberg auf der Neustadt.

Gesuch.

Ein Knabe oder Mädchen zum Spulen wird
 gesucht. Wo? sagt die Expedition dss. Blattes.

 Ein mit guten Zeugnissen versehenes jun-
 ges, manierliches und ehrliches Mädchen
 wird als Stubenmädchen sofort in Dienst
 gesucht durch Nachweis der Wochenblattpedition.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehenes,
 ordnungliebendes Mädchen kann vom 1. Januar
 1850 einen Dienst erhalten. Wo? sagt die Ex-
 pedition dieses Blattes.

Gesuch. Ein Webergeselle, welcher auf Ma-
 schinen-Arbeit bald eintreten kann, wird gesucht
 am Baderberg No. 438A.

VERMIETHUNG.

Eine kleine am Giebel befindliche Stube ist vom
 1. Decbr. an zu vermietthen bei
 August Forberg auf der Neustadt.


Ein freundliches Logis, bestehend aus einer Eck-
 Oberstube mit Alcoven, noch einer andern hübschen
 Stube, verschließbarem Vorsaal, Bodenkammer,
 Holzraum u. s. w., ist zu vermietthen und sofort
 zu beziehen bei Carl Bogelsang in der Frei-
 berger Gasse.

Bekanntmachung.

Wegen den von Hrn. Gottfried Nerge hier
 am Mittwoch in der Schloßschenke zu Sachsen-
 burg ausgesprochenen, uns betreffenden Schmähun-
 gen und Ehrenkränkungen haben wir vor Gericht
 Klage erhoben, und werden dafür sorgen, daß das
 Resultat davon durch dieses Blatt bekannt werde.
 Frankenberg, den 26. Octbr. 1849.


Die Braudeputirten.

daß
 Unre
 zur
 Unre
 tung
 Besch
 ten
 der
 achte
 beste
 ven
 Fr


 Morg
 genan
 Speis
 verka
 Lic

Be
 das
 bestim
 findem
 nächste
 Kar
 1849.

sch
 dame
 jedoch
 wollten
 nicht
 machen


 Ein
 röhre,
 beim
 berger


 Künf
 Uhr, se

Denjenigen, welchen bekannt geworden, daß ich durch Hrn. Korbmacher Schöne hier der Unreclität und des Betrugs geziehen worden bin, zur Nachricht, daß Hr. Schöne beschämt sein Unrecht eingestehen mußte, sich auch zur Vergütung des mir durch seine ungerechten und hämischen Beschuldigungen verursachten Zeitaufwandes erboten hat. Uebrigens bemerke ich auf die Ausfälle der Frau Schöne, daß ich solche weiter nicht beachte, vielmehr eine Genugthuung darin finde, daß beste Zeugniß Seiten aller rechtschaffnen und braven Menschen, die mich kennen, für mich zu haben.
Frankenberg, den 26. Octbr. 1849.

Botenfrau Welsch.



Teichfischerei.

Freitags, den 2. Novbr. a. c., des Morgens um 8 Uhr, wird in Ebersdorf der sogenannte Bretmühlenteich gefischt und daselbst Speisefarpfen auch nach Befinden andere Fische verkauft.

Lichtenwalde, den 24. October 1849.

Winkler.

Bekanntmachung.

Wegen Verstopfung des Abzugsgerinnes kann das Fischen des Schilfteiches nicht zu dem dazu bestimmten Sonnabend, als den 27. d. M., stattfinden, und wird der spätere Fischungstag im nächsten Wochenblatt bekannt gemacht.

Kammergut Sachsenburg, den 26. October 1849.

Ublig.

Am vergangenen Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr ist auf der Mandel bei Madame Schick ein Tischtuch entwendet worden; jedoch ist es unter denen, die nach uns mandeln wollten, und durften nicht. Wenn sie es uns nicht zurück bringen, so werde ich sie namhaftig machen lassen.

Wittwe Zacharias.

Verkauf.

Ein Kachel-Ofen mit Blechkasten und Wärmeröhre, in ganz gutem Zustande, ist zu verkaufen beim Webermstr. Nitsche, No. 207, in der Freiburger Gasse.

Gewerbverein.

Künftigen Freitag, den 2. Novbr., Abends 1/8 Uhr, soll eine Versammlung des Gewerbevereins

im Local des Herrn Wagner gehalten werden. Wenn dabei theils wichtige Vereinsangelegenheiten, namentlich eine Neuwahl des Vorstandes besprochen, theils mehrere interessante Mittheilungen im Vortrag kommen sollen: so ladet man an durch zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst ein.
Frankenberg, den 25. Octbr. 1849.

Der Vorstand.

Marienverein.

Bei der nächsten Versammlung, welche Donnerstags, den 1. Novbr., Abends halb 8 Uhr, bei Hubold's gehalten werden soll, wird die Verloosung der von unsrer Königin Maria in unsrer Lotterie gewonnenen und unsrem Vereine gnädigst überlassenen Gegenstände stattfinden. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Frankenberg, den 26. Octbr. 1849.

Die Vorsteherin.

Turnvereinsversammlung

heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr, im Schützenhause.

Der Turnrath.

Die Conditorei

von

J. C. Seeliger

empfiehlt zu bevorstehendem Kirchweihfest verschiedene Arten Kuchen, so wie auch Kröpfelchen und Pfannkuchen, zu möglichst billigen Preisen, und bittet um gütige Abnahme.

Einladung. Morgen, Sonntags, den 28. d. M., halte ich das erste Mal in meinem neu erbauten Hause Musik und Tanz. Freunde des geselligen Vergnügens ladet dazu ergebenst ein.
Niederlichtenau, den 27. Octbr. 1849.

Wagner.

Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag, zum Kirchweihfeste, halte ich öffentliche Tanzmusik, wozu ich ergebenst hierdurch einlade.

Schenkwirth Petschow.

Zum Kirchweihfest

morgenden Sonntag und nächsten Montag in den 3 Rosen, wobei Tanzmusik stattfindet, ladet höflich ein.
Frauenheim.

Einladung zum Kirchweihfest im Schützenhaus zu Frankenberg.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag halte ich öffentliche Tanzmusik, und werde ich auch zugleich mit div. warmen und kalten Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Um recht zahlreichen gütigen Besuch bittet ganz ergebenst

Carl Gottfried Kirchhübel.

Einladung.

Zum Kirchweihfeste, morgenden Sonntag sowie nächsten Montag, wird auf meinem Saale

öffentliche Tanzmusik

gehalten, wozu ich höflichst einlade.

August Wagner.

Zur Kirmes

morgenden Sonntag und nächsten Montag lade ich ergebenst mit dem Bemerkten ein, daß für warme und kalte Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, und den Montag Karpfen portionweise verspeist wird.

A. Neuther auf dem Wind.

Kirchweihfest.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag halte ich öffentliche Tanzmusik, wobei ich auch mit kalten und warmen Speisen und Getränken, so wie mit neubacknem Kuchen bestens aufwarten werde. — Den Dienstag wird Karpfen und Entenbraten portionweise verspeist.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Niedermühlbach, den 27. Octbr. 1849.

Weise.

EINLADUNG.

Zur Kirmes, Sonntag und Montag zur öffentl.

Des Reformationstages halber geben wir die nächste N^o dieses Blattes künftigen Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an, aus. Betreffende Annoncen erbitten wir uns deshalb bis gedachten Tages Vormittags Punkt 11 Uhr.

Die Wochenblatts-Expedition.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Koberg in Frankenberg.

lichen Tanzmusik, wobei ich mit Kuchen, Karpfen und andern Speisen und Getränken bestens aufwarten kann, lade ich ergebenst ein und bitte um gütigen Besuch.

Summisch in Mühlbach.

Einladung.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag Kirchweihfest in Sunnersdorf.

Meinen geehrten Besuchern werde ich mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Heute, Sonnabend, neubackner Kuchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. F. Urbach.

Kirmes in Hausdorf

nächsten Sonntag und Montag, wobei öffentliche Tanzmusik hält und wozu höflich einladet

der Schenkwrth Wittig.

Zum Kirchweihfest,

Sonntags, den 28. October, von Mittags 11 Uhr an ist Hasen- und Gänsebraten mit Zugemüse, so wie auch auf Verlangen Karpfen mit Krautsalat in und außer meiner Wohnung, à Portion zu 5 Ngr., zu haben in der Garlküche bei

Marie Merg.



Kaufgesuch. Eine neumelkende Kuh wird sofort zu kaufen gesucht in der Mühle zu Sunnersdorf.

Marktpreise.

Roswein, den 23. Octbr. Weizen 4 Thlr. — — — bis 20 Ngr., Roggen 2 Thlr. — — — bis 6 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer *vacat*. Erbsen 2 Thlr. 5 Ngr.

Butter, die Kanne 11 Ngr. 6 Pf. bis 12 Ngr. 4 Pf. Leisnig, den 20. Octbr. Weizen 3 Thlr. 25 Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr. Roggen 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 6 Ngr. Gerste 1 Thlr. 15 bis 18 Ngr. Hafer 1 Thlr. — — — bis 2 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken ist, des Kirchweihfestes halber, frei.

Fre

N^o 8

an

Es ist
da Turnv
zum ander
Polizeibeh
und ohne
feier beob
mäßigkeit
chen Poliz
aufzüge,
dern bei
keinem Fa
sten beglei
den Sonn
Zwick

frudet die
Es we
jahre 18
hierdurch
2 bis 5-l
zu bringe
1846 dies
Frank

Mit w
der Unve
und Erha
reinen Zw
rige Num
recht aug
lich so er
so sehr er
nichts als
mal nicht
durch ein
des gege
theils" u
verschaffe
Das d